

# Erbärmlich, aber notwendig

AfA-Chef fordert Mindestlohn für Arbeitnehmer

Von Alfred Haas

Aichach – Früher war die SPD die Partei des so genannten kleinen Mannes, des Arbeiters. Doch dann kam Gerhard Schröder, führte Reformen ein und Hartz-IV. Mit seiner „Basta-Politik“ verprellte er die Genossen scharenweise. Und jetzt? Will der Arbeiter von der SPD noch etwas hören? Fast möchte man sagen nein.



Der Aichacher SPD-Chef und Listenkandidat für den Landtag, Walter Jöckel (rechts), begrüßte Gastredner Ludwig Wörner.

Foto: Haas

Immerhin kamen nur 16 Zuhörer, als am Mittwochabend im Re(h)staurant MdL und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmer (AfA), Ludwig Wörner, über das umstrittene Thema „Gesetzlicher Mindestlohn“ sprach. Dabei hatte der Aichacher SPD-Chef und Listenkandidat für den Landtag, Walter Jöckel, mächtig für die Veranstaltung getrommelt, zahlreiche Einladungen verschickt von der Gewerkschaft bis zur Arbeiterwohlfahrt. 16 Teilnehmer, da sind die Mandatsträger wie Jöckel, Kreisvorsitzender Bernd Bante und Kreisrat Hansjörg Krazeisen schon eingerechnet. Alle anderen hätten lässig an einem Tisch Platz gehabt. Ziel der Veranstaltung des SPD-Unterbezirks Aichach-Friedberg war das Volksbegehren „Bayern vo-

**WAHL**  
~~2008~~

ran! Mindestlohn jetzt!“ zu unterstützen. „Mehr als 2,5 Millionen Menschen in Deutschland arbeiten bereits heute zu Armutslöhnen“, zog Wörner vom Leder und verteilte das „Herumwinden und herumlavierende falsche Spiel“ der CSU. Vollbeschäftigung sei schön und gut, aber es könne nicht sein, dass 500 000 Menschen einen Vollzeitjob haben, aber vom verdienten Geld nicht leben können. „Immer mehr brauchen staatliche Unterstützung“, kritisierte Wörner. Viele Arbeitgeber würden ihren Angestellten weismachen: „Ihr dürft nicht so viel verdienen, weil wir sonst im weltweiten Markt nicht mehr wettbewerbsfähig sind.“ Dabei sei Deutschland Exportweltmeister. „Da kann was nicht stimmen“, meinte Wörner nachdrücklich. „Der Arbeiter muss mit seinem Einkommen

auch auskommen können“, postulierte der AfA-Chef und erntete Beifall. Beim Mindestlohn von 7,50 Euro in der Stunde würde dem Arbeiter nicht viel zum Leben übrig bleiben. „Wer leistet, der soll auch Geld kriegen, das ihm zusteht. Und das ist mehr als 7,50 Euro“, betonte Wörner, der in diesem Zusammenhang die „Arroganz der CSU-Macht“ beklagte. Viele kleinere Handwerksbetriebe würden sich zum Teil schämen, ihren Mitarbeitern „Hungerlöhne“ zu bezahlen. Ihr Wahlverhalten würden sie jedoch nicht ändern. „Die Handwerker haben irgendwie ein Gen drin, das sagt: CSU wählen.“ Das brachte ihm einige Lacher ein. Wörner rief die 16 anwesenden Genossen auf: „Verpassen wir der CSU einen Denkkettel.“ Insgesamt fasste Wörner zusammen: „Der Mindestlohn ist zwar ein erbärmliches, aber notwendiges Instrument.“